



# TRADITION & WANDEL

# GASTHAUS OCHSEN OLTINGEN

Ausstellung im Gasthaus Ochsen vom 20. Oktober 2024 – 18. Mai 2025



Fotografie und Postkarte vom Gasthaus Ochsen ca. 1940. Quelle: Fotoalbum Silvia Arzaroli-Rickenbacher und Archiv Heinz Spinnler, Tecknau.

# TRADITION & WANDEL GASTHAUS OCHSEN

AUSSTELLUNG GASTHAUS OCHSEN, OLTINGEN

20. OKTOBER 2024 – 18. MAI 2025

In den vergangenen Jahren wurde im und um den Oltinger Ochsen immer wieder viel über Zukunftswege und Betriebsformen nachgedacht und ausprobiert. Als im Jahr 2013 der Ochsen seine Türen vermeintlich für immer schloss, formierte sich im Dorf ein Verein, um die Dorfbeiz vor dem bereits weit verbreiteten, ländlichen Beizensterben zu bewahren. Inzwischen wird das Gasthaus erneut von einem Verein betrieben, der es sich auch zur Aufgabe gemacht hat, über mögliche zeitgenössische Funktionen von Dorfbeizen und entsprechende Betriebsmodelle nachzudenken.

Die Ausstellung «Tradition & Wandel Gasthaus Ochsen» hat einen Blick auf die Vergangenheit des geschichtsträchtigen Wirtshauses geworfen. Sie versteht sich jedoch nicht als abgeschlossene oder fertige Arbeit, sondern vielmehr als Einladung zum Zusammentragen von vielleicht beinahe Vergessenen, von Erinnerungen, Anekdoten und Geschichten, aber auch von materiellen Spuren wie Fotografien, Postkarten, Zeitungsberichten oder Ähnlichem. Bestenfalls erlaubt der Blick in die Vergangenheit auch andere Perspektiven auf Gegenwart und Zukunft.

Carla Gysin & Mirjam Hildbrand  
Verein Kulturgut Dorfbeiz

# GASTHAUS OCHSEN: SEIT 1589 IMMER WIEDER IM UMBRUCH

Die steinerne Schrifttafel oberhalb des Hauseingangs belegt, dass das Gasthaus 1589 erbaut wurde. 1821 wurde das Gebäude laut Inschrift durch Samuel Gisin und Anna Bues(s) renoviert, ein ehemaliges Wirte- und Besitzerpaar. Unterhalb von ihren Namen sind die Initialen des Nachfolgers Karl Rickenbacher sowie als weiteres Renovationsdatum das Jahr 1897 eingemeisselt. Das schöne metallene Wirtshausschild mit dem braun-weiss gescheckten Ochsen, dem sechszackigen Stern mit einem Kelch in der Mitte – der sogenannte Brauersherrn und Zunftzeichen der Brauer – und dem Oltinger Wappen trägt die Aufschrift Familie Gysin-Melotti. Willi und Josi Gysin-Melotti konnten das Gasthaus 1956 vom Sissacher Weinunternehmen Buess erwerben und wirteten ab 1958 im Ochsen, bis sie den Betrieb in den 1990er Jahren definitiv verpachteten. Seither wurde und wird der Ochsen in Pacht von verschiedenen Wirtinnen und Wirten und jüngst auch Vereinen betrieben.

Im Laufe der Zeit wurde das Gasthaus vielfach renoviert und umgebaut. Früher bestanden da, wo sich heute Privatwohnungen befinden, noch ein Stall, Gästezimmer oder ein Saalanbau, der als Tanzsaal oder auch als Unterkunft für Kinderferienlager oder für das Militär während des Zweiten Weltkriegs diente. Alte Zeitungsartikel und handschriftliche Notizen aus dem Nachlass des Pfarrers Karl Otto Gauss (1867–1938) im Staatsarchiv Basel-Landschaft belegen, dass nicht nur die Baugeschichte des Gasthauses bewegt war: Immer wieder wechselten die Wirte und Wirtinnen, die oftmals parallel einen Bauernbetrieb führten. Mitte des 19. Jahrhunderts dürften Samuel Gisin und Anna Buess den Betrieb an einen Herrn

W. Zehnter und Frau Maria Zehnter verpachtet haben. Letztere wird in ihrer Todesanzeige im Jahr 1868 als Ochsenwirtin sowie spätere Gastgeberin im Rössli Gelterkinden beschrieben. Für das Jahr 1878 ist eine «Faillitenerklärung» durch den Witwer und Alt-Ochsenwirt Samuel Gisin überliefert. Im März 1936 wiederum musste Arnold Rickenbacher, Sohn und Nachfolger von Karl Rickenbacher, Konkurs anmelden. Dabei kam es – wie in einer Ankündigung in der Zeitung noch genau nachzulesen ist – nicht nur zur Versteigerung der Liegenschaft selbst, sondern von sämtlichen damals zugehörigen Feldern und Wiesen. Das Gasthaus ging in den Besitz eines Gläubigers über, dem Weinunternehmen Buess. Fortan wirteten Arnold Rickenbacher beziehungsweise nach dessen Tod seine zweite Frau Elsbeth und ihr Sohn Walter Rickenbacher als Pächter bis ins Jahr 1958.

Der Oltinger Ochsen ist also einerseits eine Erfolgsgeschichte: Seit 435 Jahren hat das Gasthaus Bestand und beinahe ohne Unterbruch haben ihm Besitzer, Wirtinnen, Köche, Gastgeberinnen, Musiker und viele mehr sowie die zahlreichen Gäste von nah und fern Leben eingehaucht. Andererseits zeugen die Konkursmeldungen der Vergangenheit nicht nur von wirtschaftlichen und grossen persönlichen Herausforderungen, sondern auch von einer Tradition der Erneuerung und des Wandels. Kein Betriebsmodell hat all die Jahre überdauert. So wie sich die Zeit und die Gäste wandelten, musste sich auch das Gasthaus immer wieder wandeln. In diesem Sinne sind die Gasthäuser und ihre Geschichten vielsagende Spiegel unserer Gesellschaft.

**Jodlerclub**

Liestal 125

Heute abend 8.30 Uhr  
im Saale des Hotel Engel**Hauptprobe**

für das

**Eidg. Jodlerfest**

vom 8.-9. August 1936

in Solothurn

Mitglieder, sowie Freunde  
und Gäste sind herzlich  
eingeladen.

Der Vorstand.

**Ehemal. Konföderationen**

Liestal 7

**Zusammenkunft****Fällt aus****Kapelle Burg**

Liestal

**Bortrag**

über

**Die Armenier**

von 1500

Heute Pf. Herzog

Mittwoch, den 5. August

abends 9 Uhr

Sedermann ist willkommen,

Gesellschaftsreisen SBB

zu stark ermässigte Taxe

Sonntag, den 9. August

**Solothurn**

(Edg. Jodlerfest

Hin- und Rückreise m.

Schaffhausen

Liestal 1

Solothurn an 8.50

Solothurn ab 21.07

Liestal an 22.12

Fahrtipps: Hin und zu-

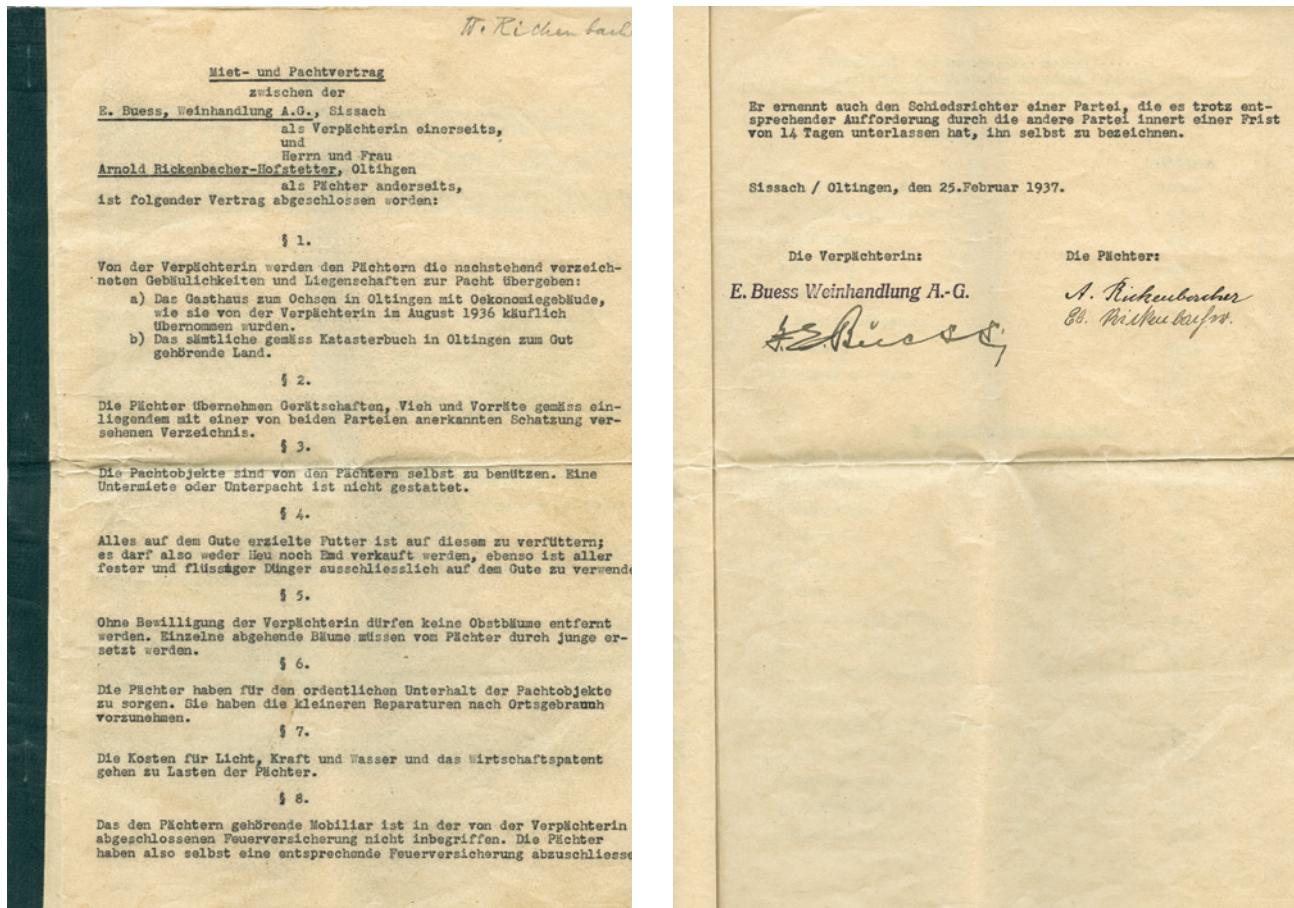
rück mit der Gesellschaft

Fr. 4.50.—

mit Zügen und Rück-

fahrt am 9. Aug. mit d.

Gesellschaft Fr. 6.30



Auszug aus dem Miet- und Pachtvertrag zwischen der Weinhandlung Buess und dem Pächter Arnold Rickenbacher von 1937. Quelle: Archiv Silvia Arzaroli-Rickenbacher.

Verzeichnis der beweglichen Sachen  
wie sie von den Pächtern übernommen worden sind:

A. Viehhabe

Schätzung

1 Pferd Manzi	8jährig	1000.-
1 Pferd Miggi	14jährig	900.-
1 Kuh Blum		600.-
1 Kuh Rösi		600.-
1 Rindli 1jährig		
1 Rindli halbjährig		
1 Schwein		80.-
12 Hühner & 1 Hahn		27.-

B. Landwirtschaftl. Fahrhabe

2 Leiterwagen mit Bennen		350.-
1 Federnwagen		250.-
1 Mähdreschine		50.-
1 Heuwender		50.-
1 grosser Wagen		100.-
2 Ecken		40.-
1 Selbsthalter-Pflug		50.-
1 Brenngeschirr		150.-
1 Futtertschneidmaschine		40.-
1 Jauchefass		20.-
1 Mistkarren & 1 Bärenkarren		20.-
1 Motor 1/3 PS		25.-
2 Pferdegeschirre		80.-
2 Pferdedecken		10.-
3 Baumleitern		15.-

1 Butter	20.-
Smäliches Feld-Wald- & Heuergeschirr	150.-
1 Schleifstein mit Gestell	10.-
2 Beizfesser von 600 Liter à 30.-	60.-
2 Beizfesser von 400 Liter à 20.-	40.-

In der Wirtschaft

3 lange Tische à 30.-	90.-
1 runder Tisch	30.-
19 Stühle à 5.-	95.-
1 Regulatör	30.-
1 Wirtschaftsbuffet	50.-
Smäliches Glasgeschirr	100.-

Im Keller

✓ 2 Fässer von 1100 Liter à 100.-	200.-
✓ 1 Mostfass von 800 Liter	120.-
1 Fass von 400 Liter	30.-
1 Fass von 346 Liter	40.-
✓ 1 Süssmostfass von 250 Liter	50.-
1 Beizfass von 600 Liter	30.-
1 Drusenfassli	5.-
✓ 1 Mostfass von 260 Liter	15.-
✗ 1 Weinfass von 470 Liter	40.-
1 Weinfass von 630 Liter	50.-
1 Küszuber	20.-

Vorderer Saal

6 lange Tische und 1 runder Tisch à 50.-	350.-
8 lange Bänke à 8.-	64.-
24 Stühle à 5.-	120.-

1 Buffet mit Glastüren	150.-
1 kleiner Tisch	15.-

Im Gang

1 altes Buffet ✓	10.-
1 alter eintüriger Kasten ✓	10.-
1 Tisch, 4 lange Bänke	50.-

Im Tanzsaal

2 Tische à 20.-	40.-
4 lange Bänke à 8.-	32.-
3 Stabellen	5.-

Im Schlafzimmer No. 3

2 Betten à 100.-	200.-
1 Nachttischli	10.-
2 Stühle	5.-
1 Handtuchständer	2.-

Im Zimmer No. 2

2 Betten à 100.-	200.-
1 Chiffonier	40.-
1 Nachttischli	10.-
2 Stühle à 5.-	10.-
1 Tisch	5.-
1 Handtuchständer	2.-

Im Zimmer No. 4

6 Eisenbetten à 40.-	240.-
----------------------	-------

Im oberen Gang

1 Tisch	30.-
---------	------

E. Buess Weinhandlung A.-G.

*E. Buess*

A. Rinckebucher.

61 Kistnäsbygatan

The image shows three open antique ledger books from the early 20th century. The left book is a 'Kassabuch' (cash book) with columns for date, description, and amounts. The middle book is a 'Vorrechnungsbuch' (preliminary account book) with columns for date, description, and amounts. The right book is a 'Nachbuch' (closing or final account book) with columns for date, description, and amounts. All books show handwritten entries in German, including descriptions like 'Reisekosten', 'Gehaltsauslagen', and 'Fahrtenkosten'. The pages are aged and yellowed.

Das Herzstück der Ausstellung bildeten diese Kassabücher und ein sogenanntes Nachtbuch aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.



# ÜBERNACHTUNGSGÄSTE IN OLTINGEN

Willi und Josi Gysin-Melotti fanden nach ihrer Übernahme des Gasthauses im Jahr 1958 in einem Versteck im Keller Kassa- und Nachtbücher ihrer Vorgänger, der Familie Rickenbacher. Die Bücher enthalten Einträge aus einem Zeitraum von sechzig Jahren, zwischen 1898 und 1958. Warum die Unterlagen im Keller versteckt wurden, darüber kann heute nur noch spekuliert werden.

Im sogenannten Nachtbuch wurden die Namen, der Beruf, Heimat- und Wohnort sowie Abreise- und Zielort der übernachtenden Gäste eingetragen. Die meisten kamen aus der Region – Trimbach, Sissach, Stüsslingen, Olten, Basel, Solothurn und so weiter – manche aus weiter weg gelegenen Orten wie Zürich, Teufen oder Arbon und einige wenige von weit her: Die Angaben belegen, dass im Laufe der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch Gäste aus Shanghai und China hier nächtigten. Die Spalte mit den Berufsangaben gibt darüber Auskunft, dass viele Gäste auch aus beruflichen Gründen nach Oltingen kamen, darunter etwa Hilfs- oder Landarbeiter, Monteure oder Hausiererinnen. Die fliegenden Händlerinnen und Händler versorgten das abgelegene Oltingen beispielsweise mit Stoffen und Kleidern, mit Eisen-, Holz-, Keramik- oder Glaswaren, mit Büchern, Heften und Schreibwaren. Und man kannte sich bestimmt: Viele übernachteten regelmässig vor Ort.

Am Montag 18. September 1944 übernachteten drei Gäste aus Genf, Deutschland und Polen im Gasthaus Ochsen. Ihre Berufe: Koch, Elektromonteur und Buchbinder. Als Wohnort wurde das Flüchtlings- beziehungsweise Arbeitslager in Arisdorf vermerkt. Während des Zweiten Weltkriegs wurden Geflüchtete in der Schweiz in Arbeitslagern (Männer) und Wohnheimen (Frauen und Kinder) interniert. Ihr Alltag war streng reglementiert. Ihnen wurde der Kontakt mit der schweizerischen Bevölkerung untersagt beziehungsweise wurde er möglichst gering gehalten. Die Schweiz verfolgte zwischen 1918 und 1945 eine restriktive Flüchtlingspolitik und verstand sich als ein Durchgangsland, das die Internierten

spätestens nach Ende des Krieges wieder zu verlassen hatten. Über das Arbeitslager in Arisdorf gibt eine Mappe über «Flüchtlinge, Internierte» im Staatsarchiv Basel-Landschaft Auskunft: Das Lager wurde im März 1943 unter Zustimmung des Gemeinderats in Räumlichkeiten der Gemeinde und der Kirche eröffnet. Die Arbeitskraft der Internierten sollte für «militärische Aufräumungsarbeiten» der Grenzbrigade 4 genutzt werden. Für die Internierten galt die jeweilige Ausgehordnung. Sie durften sich nur zu bestimmten Uhrzeiten und in einem bestimmten geografischen Radius frei bewegen. Wirtshäuser, Kinos, Theater oder auch private Wohnungen durften sie nicht beziehungsweise nur mit einer Spezialbewilligung betreten. Während den Erntezeiten konnten landwirtschaftliche Betriebe Internierte zu günstigen Konditionen als Arbeitskräfte anheuern, sofern sie für die Arbeiten keine schweizerischen Staatsangehörigen fanden. Es ist also davon auszugehen, dass die drei Gäste im September 1944 mit Spezialbewilligung im Ochsen nächtigten und tagsüber in einem Bauernbetrieb mitarbeiteten.

Die Geschichte des Internierten aus Genf lässt sich dank einer Akte im Bundesarchiv noch etwas genauer nachvollziehen. Pierre Ruppen wurde 1912 als Kind einer Schweizerin und eines Italiener in Genf geboren. Arbeitslos geworden verliess er im Jahr 1942 die Schweiz, um in Italien eine Stelle als Koch anzutreten. Er besass die italienische, nicht aber die schweizerische Staatsangehörigkeit. Laut eines polizeilichen Einvernahmeprotokolls vom 15. April 1944, gab der damals 32-Jährige an, aus Italien geflüchtet zu sein, um dem bevorstehenden Kriegsdienst für das faschistische Regime zu entgehen. Schweizerische Zollbeamte hatten ihn drei Tage zuvor bei seiner illegalen Grenzüberquerung zu Fuss über den Ventina Pass bei Zermatt aufgegriffen. Obwohl seine Mutter bereits im Mai 1944 um seine Freilassung bat und bestätigte, dass sie ihn bei sich in Genf aufnehmen würde, musste Ruppen bis zum Erhalt einer erneuten Aufenthaltserlaubnis vom Kanton Genf am 5. Juni 1945 als Geflüchteter im Arbeitslager in Arisdorf verbleiben.

# Volksstimme

von  
Baselland.

Abohmenpreis:  
Die "Volksstimme von Baselland" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Samstag) und kostet nur Fr. 2.— viertel, Fr. 4.— halb— und Fr. 8.— jährlich franco durch die ganze Schweiz.  
Postabonnement 20 Fr. mehr.

Einundvierziger Jahrgang.

Telephone 53.

Druck, Verlag und Expedition von J. Schaub-Suter in Sissach.

Zurzeit und Abonnementen werden entgegengenommen: Für Postleute von Papeterie L. Schaub-Basel; für das ganze Ueige Baselbiet von der Expedition der "Volksstimme" (J. Schaub) in Sissach. Zurzeit aus Basel, Schwyz und Ausland durch: Publicitas, Schweizerische Annoncen-Espedition Athen-Gesellschaft, Basel; Telephone 30.85, und Gillaten.

## Zweites Blatt.

### Aus dem Baselbiet.

**Nießhandel und Viehpriere.** (Korr.) „Der Kinder breitgefächerte, glatte Scharen sind von den Bergen heimgekehrt zur Überwinterung in den bequemen Ställen.“ In den Alpenländern herrscht in der letzten Zeit sehr heftiges Leben und Treiben; eine Herde nach der andern kehrt von ihrem Sommeringressort heimwärts, trauliches Herdengekläuse erschallt überall um die Hütten und Hütten. Wenn man die Unannehmlichkeiten, die der Vor Sommer gebracht hat, abrechnet, kann der Züchter in den Alpen gebiete mit dem Ergebnis der diesjährigen Alpung zufrieden sein. Wochentlang war den Tieren der Tisch reichlich gedeckt; im Laufe des August machten sich allerdings auch dort die Folgen der Trockenheit mehr und mehr bemerkbar. Nicht sonderlich befriedigt ist man dagegen in den Juragebieten, wo der Graswuchs schon frühzeitig ein späterer wurde, sodass die Alpenladung vor der normalen Zeit einsetzen musste. Total war die Situation in jenen bündnerischen Tälern, wo die Scheue mehr und mehr um sich griff, und ist es noch heute, denn nun folten die Besitzer für den Verkauf ihrer Zuchtprodukte freie Hand haben. — Mit den nun beginnenden Märkten ist auch für den Käpfer die Zeit der Ernte gekommen. Lange mag er jenseit warten, bis sich ihm größere Einnahmewellen eröffnen. Die Aussichten für die heutige Verkaufskampagne sind, soweit es das Inland betrifft, günstige. Im Flachland ist Basar für gutes Aufgehol vorhanden. Die abgehenden Kühe senden den Sommer hindurch in befriedigender Weise Abzüge, und es kommt wohl weniger häufig vor, als in den letzten Jahren, daß derartige Ware jüngern, größeren Augen abwerfenden Tieren den Platz versperrt. Die Aussichten für den Export haben sich seit der letzten Verkaufskampagne nicht verbessert. Zwar dürfte Ungarn wieder in den Reihen der Käufer zu finden sein, dafür hat Spanien die Grenze für die Einfuhr von Schweizervieh gesperrt; Italien wird auch heuer der beste Abnehmer sein. Die ersten Märkte haben gesperrt, dass dieser Herbst für geplantes Vieh mit hohen Preisen zu rechnen ist, als vor einem Jahr. Sie bewegen sich seit dem Sommeranfang eher noch in aufsteigender Linie. Die während des ersten Monatsdrittels abgehaltenen Märkte zeigten keineswegs starke Aufsicht; offensichtlich wollten die Käufer die großen Herbstmärkte abwarten. — Gegen den Herbst zu ist das Angebot von abgehenden Kühen zum Schlachten stärker geworden, weshalb sich auch die Preise etwas gelockert haben. — Nach Schluss der Sommersaison pflegen sonst die Fleischhäuser preisse in absteigender Linie zu bewegen, weil der Bedarf an dieser Fleischsorte abnimmt. Das war diesmal nicht der Fall, die Preise haben sich noch in den letzten Wochen gesteigert. Dementsprechend sind auch Magerkäder derzeit in Mäßen gefüllt und werden gut bezahlt. Der Markt für Käse und Jausefleine ist bestreit.

### Unter Zaubergärtchen in Sissach.

Von einem kleinen Zaubergärtchen möchte ich Euch heute zu wissen tun, lieber Leser und liebe Leserin, und Euch einladen, seine Wunder zu beschauen. Ihr braucht dazu nicht in fremde Länder, nicht nach Bergsilber, noch auf die Inseln, weder zu einer Weise zu reisen, noch Euch sonst in irgendwelche Unkosten zu führen. Es kann sogar sein, dass der schöne Garten gerade darum nicht mehr aufgezogen wird, weil er auch so bequem und mühslos zu erziehen ist, mitten im heimischen Dorf gelegen, an einer Stätte, wo jedes Kind täglich vorbeigegangen ist. Und doch findet Euch darin Blumen und Bäume aus allen Ländern und Zeiten, die lieblichsten und leuchtendsten und hochgradigsten Exemplare. Neben vielen unscheinbaren, aber freudlichen Leuten geben sich die erlauchtesten Geister in dem kleinen Garten ein Stellidickein. Was sie in bewegten Zeiten erlebt, unter Gefahren und Entbehrungen aller Art in der Fremde erforscht, in vielen Stunden, wie vielleicht ganzen Nächten entdeckt oder erdacht haben, das wird Euch ohne Strafanzeige geboten; Ihr dürft mitnehmen, was Ihr wollt. Kein Vommet und kein Landjäger weiß Euch zurück. Ja, wenn Euch die Wohl mehr tun sollte, so erhalten Ihr noch freundlichen Rat.

Ihr werdet den Zaubergarten erkannt haben, liebe Leser. Es ist die Volksbibliothek, die jetzt im Erdgeschoss des alten Gemeindehauses so neu und hübsch eingerichtet ist. Schaut nicht entzückt die Köpfe und sagt: „Ach, das kennen wir alles längst.“ Mit jedem von Euch würde ich wetten, dass er noch lange nicht

digt die Verkäufer; da durch die Kartoffelernte das Trockenfutter eine Vermehrung erfuhr, ist für die jetzigen Tiere namentlich in den Kartoffelproduktionsgebieten auch für die nächste Zeit eine hohe Preissteigerung zu erwarten. — Vergleicht man die gegenwärtigen Preise mit denjenigen des Vorjahrs, so ergibt sich eine wesentliche Veränderung. Die befriedigende Lage auf dem Viehmarkt hilft über den Ausfall, den das Jahr in dieser und seiner Beziehung aufzuhalten hat, besser hinzu.

**Hierenzorgung.** Die segensreiche Institution sucht auch im laufenden Jahr mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln an der Hebung der Volksgesundheit mitzuwirken. Verjüngt wurden in den Monaten Juli und August in 11 Kolonien von je drei Wochen Dauer 294 Kinder, davon 115 Knaben und 179 Mädchen. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von 40 Kindern. Sie verteilen sich auf die eingezogenen Gemeinden wie folgt: Birsfelden 45, Altschwil 41, Viehatal 36, Münzenstein 34, Brüttisellen 29, Muttens 9, Bremgarten 27, Arlesheim 18, Oberwil 11, Füllinsdorf 9, Freiburg 5, Täuffelen 6, Thierwil 4, Lubendorf und Waldegg 2 je 2, Ettingen und Reinach je 1. Die vier bisherigen Kolonieorte Bad Röthenbach, Lötschen Oltingen, Alpbad Sissach, Wildhaus Altschwil wurden um zwei neue, Kaltbath Schanz und Peniow Odern in Waldenburg, vermehrt. Dreißig Leiter und 15 Lehrerinnen übernahmen in ungewöhnlicher Weise die Führung der Kolonien; sie alle haben sich mit Freude und Hingabe der nicht immer leichten Aufgabe unterzogen.

Die Tagebilder der einzelnen Kolonien geben ein Bild vom Leben und Treiben in einer Kolonie; sie sprechen von fröhlichem Streifen durch Wald und Fluß, von Spiel und Wandern; sie malen Bilder voll schwelender Jugendlust; man hört aus ihnen Kinderlachenden und Kinderfreude. Während der ganzen Koloniedauern spendete die Sonne Tag für Tag in freigiebigster Weise ihre Strahlen und teilte ihre Wohlthaten auf den kindlichen Körper aus. Das Tagesprogramm wickelte sich daher in der Hauptphase im Freien ab, was zum Gelingen der Kur ganz wesentlich beiträgt. Die Ernährung der Kinder war eine ausreichende und gute. Wer Gelegenheit gehabt hat, die Kinder beim Antritt einer Kur zu beobachten, um sie nach Verlauf von drei Wochen wieder sehen konnte, der müsste staunen über die außerordentlich erfreulichen Resultate, die in der verhältnismäßig kurzen Zeit erreicht worden sind. Die Gewichtszunahme, die allerdings für die Feststellung der Erfolge nicht allein maßgebend ist, schwankt zwischen 1/4 und 4 Kilogramm; die Durchschnittszunahme ist 1,5 Kilogramm. Nicht so sonnig sieht der Stand unserer Kasse aus. An Einnahmen sind zu verzehnen: Beiträge von Geschäftsfreunden Fr. 1.870,— Veranstaltungen (Konzerte und Vorträge) 671.10 Beiträge v. Liga, Juventute u. Rotes Kreuz 1.820,— Verkauf von Ferienpostkarten 56.40 Kinderkleidohle, Geschenke 207.45 Bettenservice, Oltingen 88.40 Zahlungen der Sektionen 10.715,— Total Fr. 15.426.35

alles kennt, und wenn er noch so viel gelesen hätte. Man kann das kaum im ganzen Leben sich zu eigen machen, was diese kleine Bibliothek in sich birgt.

Da sind unsere Landsleute: Gotthelf, grob und reich wie sein Element, auf dessen grüne Ratten die ewigen Berge über dunkle Tannenwälder heraufgrünen. Da ist Gottfried Keller, der schalkhafte, absonderliche, Konrad Ferdinand Meyer, der tiefe, lebensphilosophische, Petzold, der treue, fürgösliche; da ist der ehrwürdige Huguenberger und der lustige Meinrad Vierer. Da sind die geheimnisvoll leuchtenden, von innerer Wärme durchstrahlten nordischen Geschichten Selma Lagerlöf. Da ist der unschweinige Rosegger, der gemütvolle Trommel, der heimelige Dichter-Dichter Moritz und noch viele, viele. Es ist möglich, dass du ganz andere Dichter und Erzähler vorziehst, geneigter Leser. Entdecke und wähle nur selber!

Da rumpft aber vielleicht die Nase über die ganze Dichterei überhaupt und nennt, was mit so viel Liebe und oft auch unter viel Leid gedichtet worden ist, einfach Geblümker. Du hältst dich an die Welt der Tatsachen, so sagst du; du willst lieber von Napoleon hören als von Semper, dem Jüngling, lieber von Ostasien als von Seldwyla, lieber den Brant von Moskau läpauern als „das ewige Licht“. Nun wohl, auch du ist für dich gefordert. Du kannst dich ebensowohl durch die Ruinen von Augusta raurica führen lassen als nach Grönland, an die Westküste Afrikas oder nach Indochina. Du kannst einen Blick tun ins Leben ausgezeichnetster Menschen und in große Epochen der Weltgeschichte, ganz wie du willst.

Am Ende bist du aber noch nicht befriedigt, kritischer

Inseritionsgebühren:	
Kantonale Zeitrate . . . . .	15 Frs
Zurzeit aus Basel . . . . .	17 Frs
Schweiz . . . . .	20 Frs
Ausland . . . . .	30 Frs
Reklame . . . . .	50 Frs
Zurzeit	
erklärt wir uns bis [jetztem Dienstag	
oder Freitag je vormittags 8 Uhr.	
Vorbericht V 4041.	

erklärt wir uns bis [jetztem Dienstag

oder Freitag je vormittags 8 Uhr.

Vorbericht V 4041.

Die Ausgaben betragen:  
Für Kolonielisten inkl. Zeitung Fr. 16.792.75  
Für Unfall-, Haftpflicht u. Mobiliarversicherung 216.15  
Für Apotheken und Koloniematerial 285.25  
Für Bükalen (Birkulare und Couverts) 26.—  
Total Fr. 17.320.15

Es ergibt sich also eine Mehrausgabe von Fr. 1893.80, die zur Zeit noch ungedeckt sind. Durchschnittlich kommt das einzelne Kind ziemlich genau auf 60 Fr. zu stehen, welcher Betrag aber von den Eltern von nur 11 Kindern oder 3,6% der Gesamtzahl der Kinder geleistet werden ist. Ohne irgendwelche Beitragssichtung der Eltern wurden 57-19,4% der Kinder aufgenommen. Für 72 Kinder oder 24,5% wurde ein Beitrag von 4-10 Fr., für 90 Kinder oder 30,0% ein solcher von 11-20 Fr. und für 70 Kinder 21,4% ein solcher von 21-35 Fr. entrichtet. Insgesamt wurden von den Eltern der Kinder 292.50 oder 30,5% sämtlicher Kurkosten getragen. Daraus geht hervor, dass sowohl von den Abgabebürgern wie von der Kantonalherrschaft noch ganz erhebliche Mittel aufgebracht werden mussten, um die Gesamtausgaben von Fr. 17.320.15 zu umfassen zu bringen.

Indem wir unser Baselbiet von unserer Rechnung und von unserer Defizit von fast 1900 Fr. Kenntnis geben, hoffen wir gerne, dass noch manche hilfreiche Hand sich austun werde, um dasselbe noch vor Ende des Jahres decken zu helfen. Beiträge nehmen gerne alle Pfarrämter im Kanton entgegen oder können uns Postcheckkontos V 1793 einbezahlt werden. Allen aber, die auf irgend eine Weise unser Werk unterstützen oder gefordert haben, sprechen wir den herzlichsten Dank aus.

Liestal, Ende September 1923.

Präsident der Kommission:

Der Präsident: J. P. Möbius, Lehrer.

Der Kassier: A. B. Jenne, Pf.

**Ziehshowen.** An der Schau in Reigoldswil sind aufgeführt worden: a) Einzelshow: 14 Ziehfürsten (prämiert 4, gezeichnet 10), 4 Kühe und Kinder (prämiert 3) und 5 Ziegeböcke (prämiert 4). — b) Genossenschaftsshow: 111 Kühe und Kinder (prämiert 10 Stück), 3 Ziehfürsten, wovon Held-Julius mit 82,5, Beng mit 81,0 und Frank mit 80,5 Punkten prämiert wurde.

In Langenbruck: a) Genossenschaftsshow: 60 Kühe und Kinder (prämiert 58) und 1 Ziehfürst; letzter erreichte 85 Punkte. — b) Einzelshow: 6 Ziehfürsten (prämiert 5, gezeichnet 1) und 24 Kühe und Kinder (prämiert 21, monatlich 11 Schwarzbullen).

**Spuren.** Turnverein. (Conty.) Am Sonntag auf die andern konkurrierenden Vereine hat der biegsige Turnverein geschlossen, seine jährliche Vorstellung auf den 3. und 9. Februar nächstes Jahres zu verschieben. Die Vorbereitungen hierzu sind schon in vollem Gange und die Aktivität in Verbindung mit der Sportktion wird es sich angelegen sein lassen, mit einem fortgängig zusammengetesteten Programm vor das Publikum zu treten. — Dies zur vorläufigen Kenntnis.

Leser. Du bist vielleicht ein ganz realistischer, nüchterner Mensch, der vor allem nach dem Nutzen fragt: „Was hilft mir dieses Leben? Komme ich dadurch weiter?“

Du stehst sogar nicht an, die wahllose Biellese zu rumbewegen als förmlich zu bezeichnen. Hierin holt du freilich recht; denn jedes Juwel ist vom Wert, obwohl eine Biellese immerhin nicht so viel Schaden hält als eine Bielleseherin und ein Biellese immer noch besser ist als ein Bielleseher oder ein Biellestreher.

Es steht eben bei dir selbst, was du aus deiner Lektüre machst, ob du ein nachdenklicher Leser bist, der das auch verarbeitet und für sich umdenkt, was er liest.

Alein man darf doch auch mit Zug und Recht von einem allgemeinen Nutzen guter Lektüre reden. Wir gewinnen von unserer kleinen Welt aus einem Einblick in die großen Zusammenhänge. Wir sehen immer wieder, dass, wie man so sagen pflegt, die Welt kein Strumpf ist, und nehmen Unwichtiges häufig nicht mehr allzu wichtig. Es wird dich nicht ärgern, dass Herr X. dich nicht geprägt hat und doch Fräulein Y. eigentlich viel schöner Kleider trägt als du. Kommt aber nicht die frohe Laune auch wieder deiner täglichen Arbeit zugute?

Was aber weit mehr wert ist: Du wirst je und wann, das auch das Leben der Großen des Geistes nicht ohne eine angenehme Reise von Erfolg zu Erfolg gewesen ist, sondern täglich erneute schwere Anspannung der besten Kraft. Du erfährst aber auch, was für riesenhafte Aufgaben schon gelöst worden sind, deren Bewältigung zuvor niemand für möglich gehalten hätte, und du wirst bescheiden, aber mit größerem Mut und Vertrauen wieder an dein eigenes Werk gehen.

M. Schwab.

# SALZ, TELEFON & HEILBAD

Die erhaltenen Kassabücher der Familie Rickenbacher belegen auch, dass im Ochsen die Gäste in der Vergangenheit nicht nur mit Bier, Wein, Mittag- und Abendessen empfangen wurden oder zu Hochzeiten und Beerdigungen zusammen kamen, sondern dass auch pfundweise Salz verkauft wurde. Im Zusammenhang mit dem sogenannten Salzregal, dem kantonalen Monopol über den Salzverkauf, besass nicht der Laden, sondern der Ochsen die Zulassung für den Weiterverkauf des Speise- und Futtersalzes aus der Rheinsaline in Pratteln. Viele Oltingerinnen und Oltiner erinnern sich daher noch an die beiden Holzbottiche mit Vieh- und Speisesalz in einem Lager hinter der Küche sowie an den feinen Salzduft oder das «Täfeli», das man als Kind beim Einkaufen des Salzes erhielt. Bevor Josi und Willi Gysin-Melotti den Salzverkauf im Gasthaus im Jahr 1963 aufgaben, soll einmal eine Null zu viel in die Bestellung geraten sein: So kamen zum grossen Schreck des Wirtpaares in Tecknau am Bahnhof statt 500 Kilo Salz ganze fünf Tonnen mit einem Güterzug an. Zum Glück konnte die Bestellung retourniert werden.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts diente der Ochsen nicht nur als Salzverkaufsstelle im Dorf, sondern auch als zentrale Telefonkabine. 1924 wurde zwischen der Gemeinde Oltingen und Arnold Rickenbacher, damaliger Besitzer des Gasthauses, ein Vertrag geschlossen, demzufolge Rickenbacher fortan für die Bedienung der «Gemeindesprechstation» sowie des «öffentlichen Telegraphendienstes» verantwortlich war (siehe auch das Schild über dem Hauseingang auf der Vorderseite von der Broschüre). Vor Ort konnten an Werktagen von 7.45–12.15 Uhr, 14–18 Uhr und 19.30–20 Uhr sowie an Sonn- und Feiertagen von 8.30–12 Uhr und 18.30–20 Uhr

gegen Gebühren telefoniert sowie Telegramme empfangen und versendet werden. Gingen ausserhalb der Dienstzeiten Anrufe für eine Dorfbewohnerin oder einen Dorfbewohner ein, fielen zusätzliche Gebühren an.

Ebenfalls überliefert ist, dass sich im Ochsen um 1700 ein Heilbad in einem gewölbten Baderaum im heutigen Nachbargebäude befunden haben soll. Früher gehörten die beiden Häuser zusammen. So kam bei Renovierungsarbeiten in der jüngeren Vergangenheit noch eine Tür zwischen der Gaststube und der Stube der Nachbarn zum Vorschein. Wenn man einem Zeitungsbericht des Pfarrers Karl Otto Gauss (1867–1938) folgt, darf man sich dieses Heilbad wohl nicht allzu gross und erst recht nicht wie in Bad Ramsach oder Rheinfelden vorstellen. Es ist von «Bettenen» oder «Büttenen» die Rede, also einfachen Bottichen oder Zubern, die zum Baden im erwärmten und wohl schwefelhaltigen Wasser aus einer Quelle hinter dem Haus genutzt wurden. Heute erinnert daran nur noch das Plätschern des sogenannten Furzbrunnens hinter dem Ochsen. Und fast vergessen ist auch, dass man sich unterhalb des einstigen Tanzsaals im Erdgeschoss, da wo heute eine Waschküche liegt, zum Kegeln auf einer handbetriebenen Kegelbahn traf.

Es wurde aber nicht nur getanzt und gekegelt, sondern auch gejasst und Fasnacht gefeiert. Die Ochsen-Fasnacht soll legendär gewesen sein und so viele Menschen angelockt haben, dass die Wirtin Josi Gysin-Melotti sogar fürchtete, das Gebäude könnte dem Gewicht der vielen Gäste nicht standhalten. Die Balken, Mauern und Böden waren aber offenbar stark genug, wir stehen heute immer noch auf ihnen.

# VERTRAG

In Anwendung von § 73 der Telephonordnung vom 17. Dezember 1923 ist zwischen der Gemeinde Ollingen und Herrn Name: Rickenbacher Vorname: Arnold Heimatgemeinde: Ollingen Geburtsdatum: 28. III. 1889 Beruf: Wirt Zivilstand: verheiratet unter Vorbehalt der Genehmigung durch die schweizer. Obertelegraphendirektion, nachstehender Vertrag abgeschlossen worden:

1. Herr. A. Rickenbacher übernimmt auf unbestimmte Zeit die Bedienung der Gemeindesprechstation Ollingen und die Besorgung des öffentlichen Telegraphendienstes.

2. Herr. A. Rickenbacher verpflichtet sich, den Dienst nach Inhalt der bestehenden oder noch zu erlassenden Vorschriften der Telegraphen- und Telephonverwaltung mit Treue, Eifer und Pünktlichkeit zu erfüllen.

3. Die Gemeinde Ollingen bezahlt Herr. A. Rickenbacher für die Wartung und Bedienung der Sprechstation, sowie für die Lieferung des Lokals eine jährliche Entschädigung von Fr. 50.- zahlbar jeweilen auf Ende des Jahres.

4. Die Gemeinde überlässt Herr. A. Rickenbacher die von der Telegraphen-Verwaltung zu bezahlenden Vermittlungs- und Bestellgebühren für Telegramme, sowie die gesetzlichen, von den Benutzern der Station zu erhebenden Taxzuschläge von 10 Rp. für jedes Ortsgespräch und 20 Rp. für jede Gesprächseinheit im Fernverkehr.

5. Für die Entgegennahme und Ausrichtung privater Aufträge ist Herr. A. Rickenbacher berechtigt, vom Empfänger des Auftrages eine Gebühr von 10 Rp. zu erheben. Ausserhalb des zuschlagsfreien Bestellkreises werden ausserdem die für die Bestellung von Telegrammen festgesetzten Entfernungszuschläge erhoben.

6. Die Station ist geöffnet:  
an Werktagen: 7.45 - 12.15, 14-18, 19.30 - 20.  
an Sonn- und Feiertagen: 8.30 - 12, 18.30 - 20.

7. Für Indienstberufungen zur Vermittlung von Gesprächen ausserhalb der festgesetzten Dienstzeit bezieht die Station folgende Zuschläge, die bei ausgehenden Gesprächen von der telefonierenden Person und bei eingehenden Gesprächen von derjenigen Person erhoben werden, an welche ein Auftrag ausgerichtet wird:  
In den dienstfreien Stunden zwischen 6 und 21.30 Uhr 75 Rp.  
Zwischen 21.30 und 6 Uhr . . . . . 50 Rp.

8. Der Vertrag kann beidseitig, unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von drei Monaten, jederzeit gekündigt werden.

Oktogen, den 22. Mai 1924

Namens des Gemeinderates,

Der Präsident:

Der Telephonist:

A. Riehenbacher.

H. Wehrmeier.

Der Sekretär:

C. Gysin.

VERFÜGUNG.

Der vorstehende Vertrag wird genehmigt.

Der Telephonist ist hinsichtlich des Telegraphendienstes der schweizer. Telegraphen- und Telephonverwaltung unterstellt. In Bezug auf die Wahrung des Telegraphen- und Telephongeheimnisses gelten für ihn die Bestimmungen vom Art. 6 des Telegraphen- und Telephonverkehrsgesetzes vom 14. Oktober 1922. Er ist den gleichen Disziplinar- und Strafbestimmungen unterstellt, wie die Beamten und Angestellten der Telegraphen- und Telephonverwaltung.

BERN, den 19. Juni 1924.

DIE OBERTELEGRAPHENDIREKTION:

Im Auftrag,

Der Adjunkt:

H. Wehrmeier

# HISTORISCHER VERKEHRSWEG: DER SCHAFMATTPASS UND SEINE GASTHÄUSER

Den historischen Forschungstätigkeiten des Pfarrers Karl Otto Gauss (1867–1938) zufolge, soll in Oltingen bereits im Jahr 1276 eine Taverne bestanden haben. Für die Zeit um 1500 ist von Maienwirtschaft und Wechselwirtschaft die Rede, also von einem saisonalen Betrieb beziehungsweise der Neubesetzung des Wirts in einem Zweijahresrhythmus. Damals und noch bis ins 19. Jahrhundert hinein wurde das Recht zu wirten, ein sogenanntes Privileg, von Vögten, Grafen oder Herren kontrolliert und vergeben. Neben dem 1589 erbauten Gasthaus Ochsen etablierte sich laut Gauss um 1700 der Hirschen an der heutigen Bauerngasse 60/60a. Im 18. Jahrhundert wirteten Hirschen und Ochsen um die Wette und die Betreiber, so wird ihnen nachgesagt, sollen sich regelmässig bei den Obrigkeitkeiten über den jeweils anderen beschwert haben. Ende des 19. Jahrhunderts kam das Gasthaus Traube im unteren Dorfteil an der Hauptstrasse 25 hinzu.

Gäste und Durchreisende hatte es im Dorf am Fuss des Schafmattpasses nicht wenige. Seit dem Mittelalter wurde der Pass von Pilgern, Händlern und Fuhrleuten genutzt. Auch eine um 1300 in Rohr, vermutlich durch das Kloster Einsiedeln erbaute Wegkapelle, die dem Schutzheiligen St. Ulrich gewidmet ist, zeugt davon. Nach einem Brand

wurde die Kapelle um 1600 neu errichtet und ist bis heute nicht etwa im Besitz der Kirchengemeinde, sondern der Einwohnergemeinde Rohr. Um 1500 wurde der Passübergang verbessert und ausgebaut. Oltingen lag damit an einer wichtigen Verbindungsstrasse zwischen Basel und Aarau. Die Bauern von Oltingen sowie jene der umliegenden Gemeinden belieferten bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts den Aarauer Wochenmarkt über die Schafmatt via das solothurnische Rohr. Die Handelsbeziehung endete aufgrund von Streitigkeiten zwischen Basel, Bern und Solothurn über Zolleinkünfte, worauf Solothurn mit einer Wegsperrre reagierte. In Oltingen konnten sich die Reisenden verpflegen, übernachten sowie in der Schmiede direkt neben dem Ochsen ihre Pferde neu beschlagen lassen.

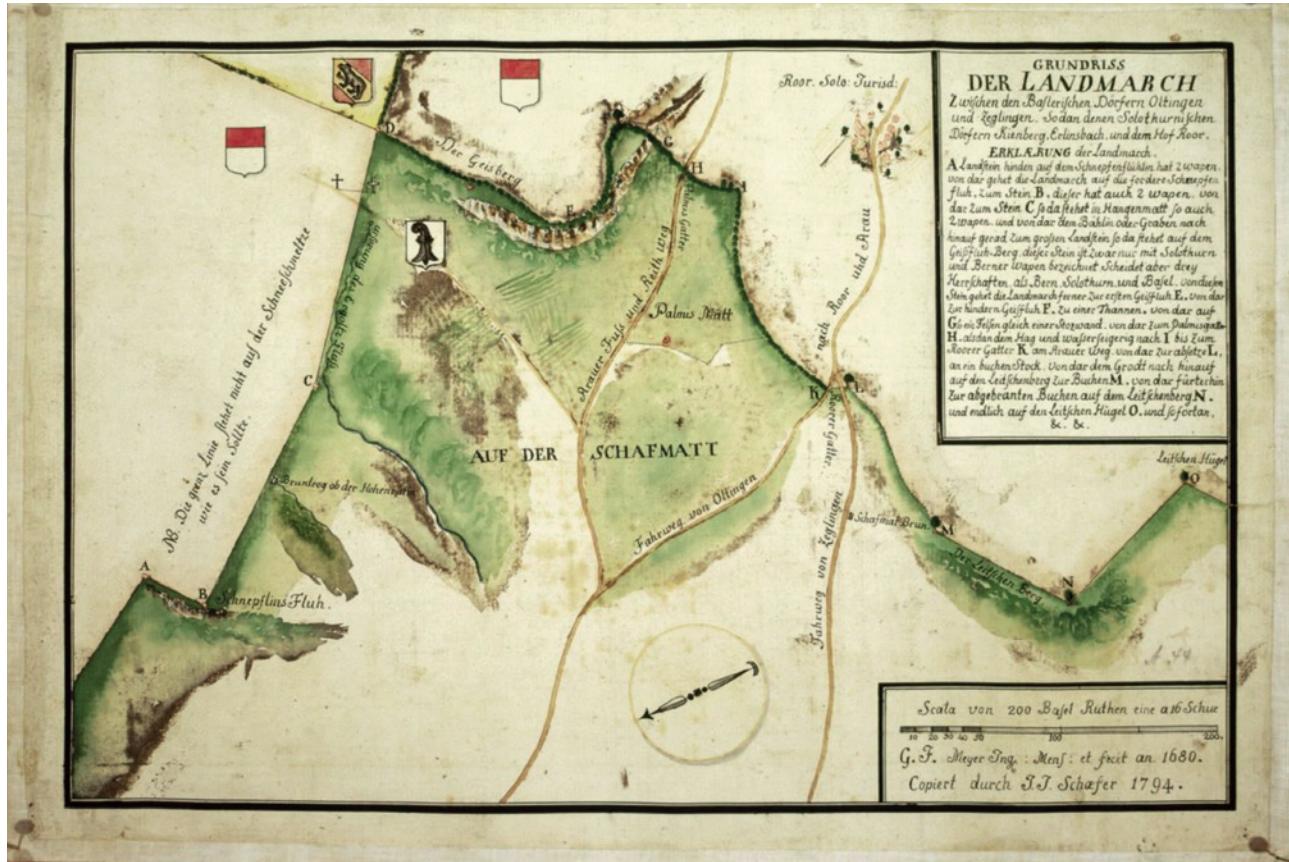
Der Gastwirtschaftsbetrieb des Restaurants zum Hirschen wurde bereits 1962 aufgegeben. Die Traube beziehungsweise im Lokaljargon «der Trübel» bestand noch bis 2016, zuletzt als Bar. Auch das kleine Dorf Rohr auf der anderen Seite des Schafmattpasses verfügte einst über drei Gaststätten: Den Frohsinn und die Eintracht sowie die Ausflugs- und Bergwirtschaft Balmis. Im Jahr 2017 schloss die letzte der dreien, der Frohsinn.



Ausschnitt aus der Baaderkarte von 1843/44 mit Oltingen und den umliegenden Dörfern. Quelle: Amt für Geoinformation BL.



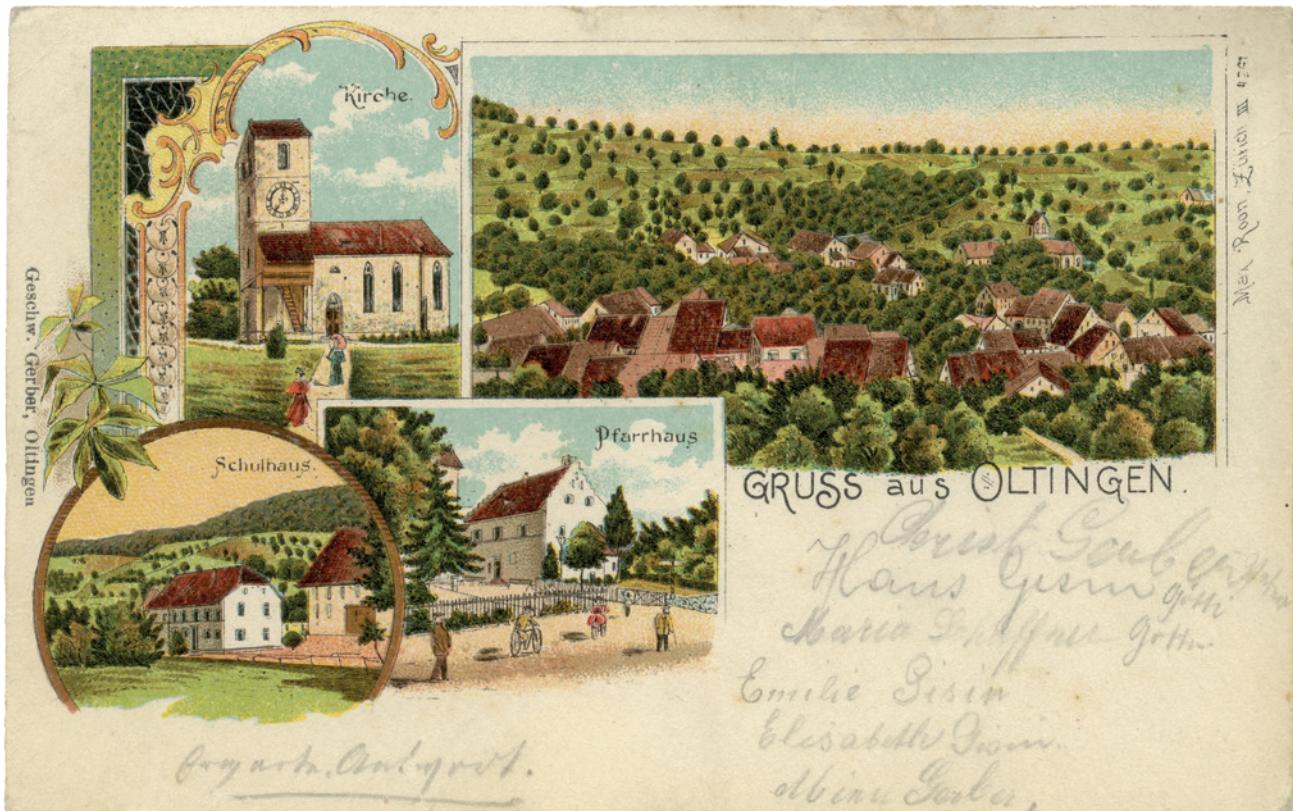
Baaderkarte, 1843/44



Grenzplan der Schafmatt von 1794 mit eingezeichneten Fuss-, Reit- und Fahrwegen von Oltingen nach Rohr und Aarau. Quelle: Staatsarchiv BL, KP 5001 0044.



Vor und in der Schmiede neben dem Gasthaus Ochsen, ca. 1940. Quelle: Archiv Heinz Spinnler, Tecknau.



Postkarten aus Oltingen. Quelle: Archiv Heinz Spinnler, Tecknau.



Postkarten aus Oltingen mit dem Gasthaus Ochsen und den angrenzenden Häusern, ca. 1940.  
Quelle: Archiv Heinz Spinnler, Tecknau.

Wir bedanken uns für die Unterstützung des Projekts beim Swisslos-Fonds Basel-Landschaft, beim Lions Club Farnsburg, beim Förderverein Ochsen Oltingen, beim Atelier Achat und beim Verein Atelier Grit. Für Kontaktvermittlung, Gespräche, Gedanken, Aufzeichnungen und Bilder bedanken wir uns bei Silvia Arzaroli-Rickenbacher, Andrea Brenna, Hans Dähler, Stefan Eschbach, Rolf Gysin, Christian Lüthy aka Postchrigel, Hans Lüthy aka Junker Hans, Paul Lüthy, Rahel Schelker, Ursi Schuhmacher, Heinz Spinnler, David Thommen, Ruedi Waldmeier aka Eifach Mundi sowie beim Staatsarchiv BL und dem Amt für Geoinformation BL für die jeweilige Unterstützung.



Quelle Bild Vorder- und Rückseite: Fotoalbum Silvia Arzaroli-Rickenbacher.

